

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 23-27 (1973-1977)

Heft: 96

Artikel: Bisher unbekannter Antoninian des Saloninus Caesar

Autor: Leidig, Tilmann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BISHER UNBEKANNTER ANTONINIAN DES SALONINUS CAESAR

Tilmann Leidig

Anzuzeigen ist hier ein bisher offenbar unbekannt gebliebener Antoninian des Saloninus Caesar, den ich durch Zufall in einem Heidelberger Antiquitätengeschäft erstand¹. Er ist weder im RIC noch bei Robert Göbl² erwähnt. Auch Andreas Alföldi, der sich in einigen Aufsätzen im Detail mit den Prägungen des Saloninus befaßt hat³, kennt diese Münze nicht. Nach freundlicher Auskunft von Frau J. Lallemand in Brüssel (Cabinet des Médailles) ist das Stück offenbar auch aus neueren Fundpublikationen bislang noch nicht bekannt geworden.



a) Vorderseite

Die Legende lautet: P COR SAL VALERIANVS CAES, also P. COR(nelius) SAL(oninus) VALERIANVS CAES(ar), eine Legende, die bisher schon aus einer der Prägungen von Antiochia (Saloninus, Nr. 35 RIC) bekannt war, hier mit Paludamentbüste nach rechts. Das P des Praenomens Publius ist schlecht ausgeprägt, jedoch auf der Münze noch deutlich lesbar. Die Gesichtszüge des sicher bartlosen Kopfes sind um Mund und Wange herum leider durch Korrosionsnarben entstellt.

b) Rückseite

Die Rückseite zeigt jenen ebenfalls bereits aus Antiochia bekannten Siegestyp, der dort, wohl ab 257 n. Chr. (Alföldi, a. O., Seite 125 ff. und 143 ff.), in den beiden Varianten «VICTORIA GERMAN(ica)» und «VICTORIA PART(hica)» für Gallienus und seinen Sohn Valerianus iunior geprägt wurde: Victoria mit Palmzweig über der linken Schulter stehend von links, mit der Rechten den Kaiser bekränzend; von rechts der Kaiser stehend in Rüstung mit Paludament, Speer⁴ und Globus; keine Beizeichen. Leider ist durch ungenaues Aufsetzen des Oberstempels die Rückseitenlegende nur teilweise lesbar («VICTOR . . .»: von dem R nur noch der untere Rand), so daß schwer auszumachen ist, um welche der beiden Varianten es sich hier handelt. Doch scheint mir ein auf dem äußersten rechten Rand der Münze gerade noch erkennbarer Buchstabenrest am ehesten wohl der untere

¹ Das Stück wurde von dem Händler zusammen mit anderen Antoninianen und späteren Kleinbronzen aus konstantinischer Zeit in der Türkei aufgekauft.

² R. Göbl, Der Aufbau der Röm. Münzprägung in der Kaiserzeit, V/1, NZ 74, 1951, Seite 8–45.

³ Speziell in Berytus IV, 1 (1937), Seite 41–68; jetzt zusammen mit anderen Aufsätzen in seinen «Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts n. Chr.», Darmstadt 1967, S. 123–154, wonach ich im folgenden zitiere.

⁴ Man beachte, daß infolge einer Ungeschicklichkeit des Stempelschneiders der linke Oberarm des Kaisers den Speerschaft verdeckt, statt daß umgekehrt der Arm den Speer von hinten umgreift.

Rand eines T zu sein und damit für die Variante VICTORIA PART(hica) zu sprechen⁵.

Der Antoninian ist aus dem damals üblichen Billonsilber geprägt. Der Durchmesser des schlecht gerundeten Schrötlings beträgt minimal 18, maximal 19 mm. Gewicht: 2,849 g. Stempelstellung: ↑ ↑ .

Der äußere Befund ist einigermaßen klar: Auf die Nachricht von der Ernennung des Saloninus zum Caesar wurde in Antiochia anfangs, und zwar sicherlich nur sehr kurze Zeit, die VICTORIA PART(hica)-Rückseite des verstorbenen Valerianus junior für dessen jüngeren Bruder und Nachfolger weiterverwendet. Die Frage ist aber, wie der aus der Seltenheit des Stückes erschließbare rasche Abbruch der Prägung zu deuten ist. Durch die damals, im Sommer 258 oder Frühjahr 259 n. Chr. erfolgte Zerstörung Antiochias durch die Perser (Alföldi, a. O. 145 f.) kann sie kaum erst veranlaßt sein, da die mit unserem Stück vorderseitengleiche *Dii nutritores*-Prägung des Saloninus bis zu dieser Katastrophe offenbar in weit größerer Stückzahl, also über einen längeren Zeitraum hinweg noch zur Ausprägung kommen konnte (RIC Nr. 35). Das wahrscheinlichste ist vielleicht, daß man in Antiochia auf die Nachricht von der Ernennung des Saloninus hin die zuletzt für den verstorbenen Bruder geprägten Rückseiten – wohl *beide* Victoria-Prägungen! – anfangs für Saloninus weiterverwendete, bis dann vermutlich sehr rasch die Weisung kam, für Saloninus nur noch die Rückseite *Dii Nutritores* auszuprägen⁶. Unser Antoninian wäre dann als reguläre Prägung anzusehen. Die Möglichkeit, daß es sich bei ihm nur um eine zufällige Hybride handeln könnte, läßt sich freilich nicht restlos ausschließen: auch nicht bei Heranziehung eines weiteren Saloninus-Antoninians, der in unserem Zusammenhang von Interesse ist. Es gibt nämlich einen erstmals aus dem nordsyrischen Hama-Münzfund bekannt gewordenen, sehr seltenen Antoninian des Saloninus aus Antiochia⁷, dessen Vorderseite wie die unseres Antoninians völlig mit der Vorderseite des *Dii Nutritores*-Typs RIC Nr. 35 übereinstimmt. Die Rückseite⁸ aber zeigt einerseits das Bild des *Dii Nutritores*-Typs – Jupiter rechts stehend überreicht links stehendem Kaiser Victoria auf Globus –, hat zu diesem Bild aber überraschend die Legende VICTORIA GERMAN(ica). Daß Legende und Bild thematisch gut zueinander passen, ist gewiß nicht zu leugnen. Wurde jedoch das hier von uns neu publizierte Stück mit der Rückseite VICTORIA PART(hica) wirklich regulär für Saloninus geprägt, so wäre analog zwingend zu erwarten, daß auch die parallele VICTORIA GERMAN(ica)-Prägung (anfangs jedenfalls) mit demselben alten Rückseitenbild – Victoria von links den Kaiser bekränzend – herausgegeben worden wäre. Die Koppelung dieser Legende mit dem sonst für den *Dii Nutritores*-Typ verwendeten Rückseitenbild müßte dann also entweder eine der *Dii Nutritores*-Prägung vorausgehende ephemere Zwischenprägung darstellen, oder aber (weitaus wahrscheinlicher) der Ge-

⁵ Briefliche Zustimmung von J. Lallemand.

⁶ Zweck dieser Maßnahme wäre es dann wohl gewesen, mittels der neuen Prägung möglichst eindringlich die für die Sicherheit der Dynastie wichtige Nachricht zu propagieren, daß nach dem Tode des älteren Bruders die «nährenden Götter» dem Reich und der Dynastie in der Person des Saloninus einen neuen Valerian und somit die Sicherung von Thronfolge und innenpolitischer Stabilität geschenkt hätten. Daß die *Dii Nutritores*-Prägung als Teil der damals in Anknüpfung an den Namen des Saloninus betriebenen «*Saeculum aureum*»-Propaganda verstanden werden muß, hat Alföldi a. O. S. 111–119 gezeigt.

⁷ R. A. G. Carson, «The Hama Hoard», in: *Berytus* 17 (1968), S. 128, dazu S. 139 Nr. 314 (dort irrtümlich VICTORIA PART als Legende genannt!). Ein zweites, bisher unpubliziertes Exemplar dieser Münze existiert in Brüssel: Cabinet des Médailles, Inv. II, 64783 (gütige Mitteilung von Frau J. Lallemand).

⁸ R. A. G. Carson, a. O. Tafel 36, 16.

dankenlosigkeit eines Stempelschneiders zuzuschreiben sein, der die ihm von früher her noch vertraute Legende irrig mit dem neuen Bild gekoppelt, oder einen aus der vorangehenden Emission noch vorrätigen unfertigen Stempel (mit Legende, aber noch ohne Bild) nachträglich mit dem neuen Rückseitenbild versehen hatte, ohne sich an der inzwischen veralteten Legende zu stoßen. Aber gerade diese letzte Möglichkeit verdeutlicht zugleich, daß es sich wie bei dem hier besprochenen Antoninian aus dem Hama-Münzfund ebensogut auch bei dem von uns neu publizierten Stück um eine bloße Hybride handeln kann: im Falle des aus dem Hama-Fund bekannten Antoninians dann um Übernahme eines unfertigen Stempels des verstorbenen Prinzen mit hybrider Koppelung von alter Legende und neuem Bild, im Falle unseres Antoninians um fälschliche Weiterverwendung eines kompletten Rückseitenstempels dieses selben Prinzen.

Hybride oder reguläre Prägung? Ich sehe keine Möglichkeit einer eindeutigen Entscheidung.

DIE UNDATIERTE FREIHEIT

Beschäftigung mit dem Testone von Bellinzona

Max Wermelinger

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts und für nicht einmal dreißig Jahre gab es in Bellinzona eine Münzstätte, in der das Geld der drei über die Stadt herrschenden Orte, Uri, Schwyz und Unterwalden, geprägt wurde. Man weiß, daß der Betrieb gegen Ende des Jahres 1529 stillgelegt worden ist, aber man weiß nicht genau, wann die Tätigkeit der Münzstätte ihren Anfang genommen hat, auch wenn feststeht, daß der offizielle Start für die Prägungen durch den Frieden von Arona, 1503, gegeben war. Damals wurden Bellinzona mit den Dörfern Isonne und Medaglia sowie das Blenio-Tal von Ludwig XII. an die Eidgenossen abgetreten.

Die Bellenzer Münzen, die aus jener Zeit erhalten geblieben sind, tragen fast alle den Schutzpatron der Urkantone, den Martin mit dem Mantel, im Bild und auf der Rückseite die Wappen der regierenden Orte, wobei es durch mancherlei Unstimmigkeiten auch zu getrennten Emissionen kam, bei denen entweder nur Schwyz oder Uri mit Unterwalden auftrat. Nach der kaiserlichen Bestätigung des Münzregals, die 1508 erfolgte, taucht in den Prägungen auch der Reichsdoppeladler auf. Datierungen waren damals noch nicht allgemeiner Brauch; es ist eine einzige datierte Münze aus Bellinzona bekannt, sie trägt die Jahreszahl 1506. Aber jedenfalls weisen die Geldstücke Angaben auf über die Münzherren, den Prägeort oder über den Anlaß, der zur Ausgabe führte, womit auch eine zuverlässige Datierung möglich ist.

Nur *eine* Münze bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme; sie gibt den Historikern und Numismatikern immer wieder Rätsel auf. Da es sich zugleich um jene Münze handelt, die für die Tessiner einen besonderen Aussagewert hat, geht das Interesse an neuen Thesen und Interpretationen über das Warum ihrer Entstehung über die Fachkreise hinaus. Erst kürzlich wurde das Thema wieder aufgegriffen, wobei allerdings die angestellten Erwägungen in bezug auf den geschichtlichen Hintergrund nicht sonderlich überzeugen.

Die Münze, nach der kurrenten Bezeichnung ein Teston oder Testone, zeigt auf dem Avers die Büste des Petrus im Profil, mit Beschriftung, auf dem Revers eine